

Essay über Architektieren

Die Architektur der Vergangenheit und Gegenwart stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Der Mensch ist das Maß aller Dinge. Nach jenem archaischen Ideal wurden Städte geplant und Architektur gemacht. Der Mensch stand anderen Akteuren und Aktanten voran und schien dabei unfehlbar. Folgen dieses egoistischen In-den-Mittelpunkt-Stellens sind die Klimakatastrophe und Architekturen, die viel zu lang nach rückwärtsgewandten Hierarchien geplant wurden.

In Jane Bennetts *Lebhafte Materie* beschreibt die Autorin eine neue Art des Verhältnisses von Aktanten und Akteuren anhand von Lebensmitteln und Menschen. Sie erkennt außerdem: „man muss die Aufmerksamkeit auch weniger auf Individuen und mehr auf Aktanten innerhalb von Gefügen richten.“<sup>(a)</sup>

Seit der Industriellen Revolution erwärmt sich das Klima, aufgrund des rasenden Anstiegs der Treibhausgasemissionen. Die Folgen einer Klimakatastrophe wurden lange ignoriert oder relativiert. Dies geschah aus dem Drang der Industriestaaten und einzelner industrieller Akteure nach mehr Gewinn und Wachstum. Die Gefahr wichtige Kippunkte des Klimasystems zu überschreiten ist beängstigend groß. Ein Überschreiten muss verhindert werden.

Es braucht ein Umdenken in Gesellschaft und Architektur um eine Klimakatastrophe zu verhindern. Die Hybris des Menschen sich selbst ohne Rücksicht auf andere in den Mittelpunkt zu stellen muss in Zukunft abgelegt werden. Der Mensch ist nur eine von vielen Lebensformen in der *Critical Zone*.

Die kritische Zone ist die wenige Kilometer dünne Haut unseres Planeten in der das gesamte miteinander verwobene Leben stattfindet. Diese Zone ist nicht unendlich erweiterbar sondern hat klare Grenzen. Folglich ist ein Wachstumsstreben bis zur Unendlichkeit nicht ohne schwerwiegende zerstörerische Folgen möglich.

Der Mensch hat sich in diesem hauchdünnen Lebensraum entwickelt. Dies war nur durch wechselseitige Beziehungen zwischen Spezies möglich.

Das kapitalistisch geprägte *Survival of the fittest* büßt an Gültigkeit ein.

„99,7 Prozent der irdischen Biomasse, also der gesamten Masse aller Lebewesen, entfallen [...] keineswegs auf den Menschen, sondern auf Pflanzen [...] Der Anteil der Gattung Mensch beträgt also - zusammen mit allen anderen Tieren - gerade einmal 0,3 Prozent.“<sup>(b)</sup>

Der Mensch ist nicht der Herrscher über die Erde, auch wenn sein Selbstverständnis lange so geprägt war. Der Mensch konnte die Natur mit Hilfe von mathematischen Werkzeugen beschreiben. Er konnte rationale Vorhersagen über das Verhalten der Natur treffen, oder die in der Natur beobachtbaren Phänomene selbst erzeugen und nutzen. Dies war lange Grundlage dafür sich selbst an die Spitze der selbstgeschaffenen Hierarchie zu stellen.

Dieses Selbstverständnis zieht im Angesicht der Klimakatastrophe schwere Folgen nach sich. Bruno Latour schreibt in seinem terrestrischen Manifest: „Soll den Wörtern »Realismus«, »objektiv«, »effizient« oder »rational« wieder ein positiver Sinn verliehen werden, gilt es, sie nicht zum GLOBALEN hin auszurichten, sondern zum TERRESTRISCHEN. Wie lässt sich diese unterschiedliche Orientierung definieren? Die beiden Pole sind nahezu identisch, mit dem Unterschied, dass das GLOBALE alle Dinge aus der Ferne erfasst, als wären sie außerhalb der sozialen Welt und gegenüber den Sorgen der Menschen völlig gleichgültig. Das TERRESTRISCHE erfasst dieselben Konfigurationen wie von Nahem gesehen, als dem Kollektiven inhärent und für das Handeln der Menschen empfänglich, so dass sie darauf heftig reagieren. Zwei recht unterschiedliche Varianten der Art und Weise, wie Wissenschaftler sozusagen auf dem Boden der Wirklichkeit stehen.“<sup>(c)</sup>

Die Architekturen der Vergangenheit zeigen uns Dramen einer rücksichtslosen Beziehung zwischen planenden und menschlichen sowie nicht-menschlichen Akteuren. Beispiele dafür sind Frankfurter Küchen, Penthouses und Städteplanungen die lange das Auto über alles stellten.

„Posthuman zu sein [...] beinhaltet eine neue Verbindung ethischer Werte mit dem Wohl der Gemeinschaft in einem umfassenderen Sinn, der auch unsere territorialen oder ökologischen Wechselbeziehungen einschließt. [...] Auch begründet posthumane Theorie die ethische Beziehung nicht auf der negativen oder reaktiven Grundlage gemeinsamer Vulnerabilität, sondern auf gemeinsamen Projekten und Aktivitäten.“<sup>(d)</sup>

Pilze und Fermentation verkörpern Symbiosen und Co-Kreation und machen diese erfahrbar. Sie zu studieren und als „spekulative Metapher“<sup>(e)</sup> zu verwenden kann ein neues posthumanes Selbstverständnis befeuern.

Symbiosen und Co-Kreationsprozesse, sowie unsere Verstrickung in einem komplexen Ökosystem müssen im zukünftigen Architektieren in den Vordergrund gestellt werden.

Ein neues Narrativ muss Kern des zukünftigen Architekturschaffens sein.

Architektur ist immer politisch.

Architektur kann als Entität für unterdrückte Entitäten entstehen.

Architektur kann Symbiosen und Kohabitation vorleben und so selbst zum Aktanten werden, der Auswirkungen auf das Gefüge der Critical Zone hat.

a Bennet; *Lebhafte Materie*; S. 87  
b Mancuso, Viola; *Die Intelligenz der Pflanzen*; S. 119/120

c Latour; *Das terrestrische Manifest*; S. 79/80  
d Braidotti; *Posthumanismus*; S. 193  
e Studio Brief; <https://formidable-fermentable.thebaukunststudio.de/2022/10/21/studio-brief/>